



JAHRESBERICHT DER INTERNATIONALEN ZUSAMMENARBEIT DER SCHWEIZ 2002

DEZA DIREKTION FÜR ENTWICKLUNG UND ZUSAMMENARBEIT
DDC DIRECTION DU DÉVELOPPEMENT ET DE LA COOPÉRATION
DSC DIREZIONE DELLO SVILUPPO E DELLA COOPERAZIONE
SDC SWISS AGENCY FOR DEVELOPMENT AND COOPERATION
COSUDE AGENCIA SUÍZA PARA EL DESARROLLO Y LA COOPERACIÓN



Staatssekretariat für Wirtschaft
S e c o
S e c o
S e c o
S e c o

S e c o

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, DEZA

Die DEZA ist die Schweizerische Agentur für internationale Zusammenarbeit. Sie gehört zum Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten.

Die DEZA arbeitet in direkten Aktionen, unterstützt Programme multilateraler Organisationen und beteiligt sich an der Finanzierung von Aktionsprogrammen schweizerischer und internationaler Hilfswerke. Die hauptsächlichen Aktionsbereiche sind

- bilaterale und multilaterale Entwicklungszusammenarbeit
- humanitäre Hilfe, inklusive Schweizerisches Korps für humanitäre Hilfe (SKH)
- Zusammenarbeit mit Osteuropa.

Die DEZA sichert zudem die Gesamtkoordination der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe mit anderen zuständigen Bundesämtern.

Für die Bewältigung dieser Aufgaben arbeiten rund 1'200 Angestellte im In- und Ausland. Das Jahresbudget beträgt 1'244 Millionen Franken (2003).

Der Direktor der DEZA ist Botschafter Walter Fust.

Staatssekretariat für Wirtschaft, seco

Der Leistungsbereich «Entwicklung und Transition» des seco ist zuständig für die wirtschafts- und handelspolitischen Massnahmen der Schweiz zugunsten der Entwicklungsländer im Süden sowie der Staaten in Osteuropa und der GUS. Ziel ist die Verminderung der Armut. Dies soll über die Förderung der Marktwirtschaft und des nachhaltigen Wachstums, die bessere Integration in die Weltwirtschaft und die verstärkte Mobilisierung privater Ressourcen erreicht werden. Gemeinsam mit der DEZA ist das seco zuständig für die multilaterale Entwicklungszusammenarbeit des Bundes.

Das seco gehört zum Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement EVD. Der Leistungsbereich Entwicklung und Transition des seco umfasst 50 Stelleneinheiten und verfügt über ein jährliches Budget von rund 250 Millionen Franken.

Das seco steht unter der Leitung von Staatssekretär David Syz. Leiter des Leistungsbereichs Entwicklung und Transition im seco ist Botschafter Oscar Knapp, Delegierter des Bundesrates für Handelsverträge.

- 4** DAS MANDAT
- 5** AKTIVITÄTEN 2002
MULTILATERALE
ZUSAMMENARBEIT
- 7** AKTIVITÄTEN 2002
BILATERALE ENTWICKLUNGS-
ZUSAMMENARBEIT
- 9** AKTIVITÄTEN 2002
WIRTSCHAFTLICHE
ZUSAMMENARBEIT MIT
ENTWICKLUNGS- UND
TRANSITIONSLÄNDERN
- 11** AKTIVITÄTEN 2002
HUMANITÄRE HILFE
- 12** STATISTIKEN 2002
- 23** JAHRESKONFERENZEN



Walter Fust



David Syz

Editorial

Die Verbesserung der Lebensbedingungen der armen Menschen dieser Welt ist traditionell das wichtigste Ziel der Entwicklungszusammenarbeit der Schweiz. Wie der vorliegende Bericht zeigt, beteiligt sich die Schweiz weltweit an vielen verschiedenen Programmen und Projekten. Für die Koordination der Projekte im Entwicklungsbereich sind die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und das Staatssekretariat für Wirtschaft (seco) zuständig.

Im Jahr 2002 konnte die Schweiz ihr internationales Engagement weiter stärken. Dank dem UNO-Beitritt der Schweiz gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Staatengemeinschaft noch wirkungsvoller. Ein Schwerpunkt des Berichtsjahres war die Beteiligung der Schweiz am Weltgipfel von Johannesburg. Die Informationsplattform «Sustainable Switzerland», die das Schweizer Engagement im Gebiet der Nachhaltigkeit dokumentierte, fand grosse Anerkennung. Ausserdem bot das von der UNO ausgerufene Jahr der Berge der Schweiz als Gebirgsland die einmalige Chance, sich in verschiedenen Aktionsprogrammen für die Lebensbedingungen und die nachhaltige Entwicklung in Bergregionen zu engagieren.

Der vorliegende Bericht fasst die Aktivitäten der DEZA und des seco während des Jahres 2002 zusammen und gibt Auskunft über den Einsatz der Mittel in der Entwicklungszusammenarbeit und der Zusammenarbeit mit Osteuropa. Ferner wird darin über die Aktivitäten der humanitären Hilfe der DEZA berichtet.

Im Interesse der besseren Übersichtlichkeit erscheint der bis anhin in drei Teile gegliederte Jahresbericht neu in einer einzigen Ausgabe. Gleichzeitig wurde das Informationsangebot der DEZA und des seco auf dem Internet erweitert, sodass detaillierte Fakten zielgerichtet und rasch abgerufen werden können.

Walter Fust, Botschafter, Direktor der DEZA
David Syz, Staatssekretär, Direktor des seco

Die internationale Zusammenarbeit der Schweiz

Die Schweiz investiert jährlich rund 1.5 Milliarden Franken in die Armutsbekämpfung und die wirtschaftliche Förderung von Ländern des Südens und Osteuropas. Zwei Bundesämter koordinieren die internationale Entwicklungszusammenarbeit im Auftrag des Bundes: Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und das Staatssekretariat für Wirtschaft (seco).

Alle Aktivitäten der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit zielen darauf ab, die Lebensbedingungen der am meisten benachteiligten Menschen dieser Welt zu verbessern. Die DEZA setzt bei ihrer Arbeit vor allem auf die Schwerpunkte Konfliktbewältigung, soziale Entwicklung, «Good governance», Förderung der wirtschaftlichen Strukturen sowie Bewahrung der natürlichen Ressourcen. Dabei strebt die DEZA immer die Stärkung der Eigeninitiative in den Partnerländern an. Die DEZA und das seco unterstützen die Länder Osteuropas und der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) mit Wissenstransfer und Kredithilfe auf ihrem Weg in die Marktwirtschaft. Die zur DEZA gehörende Humanitäre Hilfe des Bundes mit dem Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe (SKH) kommt bei Naturkatastrophen, Krisen und bewaffneten Konflikten zum Einsatz.

Die wirtschafts- und handelspolitischen Massnahmen der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit werden vom Staatssekretariat für Wirtschaft (seco) getroffen. Zu seinem Instrumentarium gehören die Investitionsförderung, die Infrastruktur-

und Projektfinanzierung, Massnahmen der Handelsförderung, Zahlungsbilanzhilfen sowie Mischkredite. Das seco ist auch Hauptakteur in der Entschuldungsstrategie für die am stärksten verschuldeten Länder.

Während die Nothilfe da geleistet wird, wo sie am nötigsten ist, konzentriert sich die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit der DEZA auf 21 Schwerpunktländer und -regionen sowie auf Spezialprogramme. Dabei steht immer eine nachhaltige Wirkung im Zentrum. Die Arbeit mit Osteuropa fokussiert auf 11 Länder. Multilateral arbeitet die DEZA mit Organisationen der UNO, der Weltbank und den regionalen Entwicklungsbanken zusammen.

Die DEZA steuert ihre Aktivitäten vor Ort aus 32 Vertretungen. Im Jahr 2002 war sie weltweit mit rund 1'000 Projekten aktiv. Insgesamt sind rund 500 Personen in der Schweiz und im Ausland für die DEZA tätig, dazu kommen 600 lokale Angestellte. Das Schweizerische Korps für humanitäre Hilfe zählt 700 einsatzbereite Angehörige. Rund 100 Spezialistinnen und Spezialisten stehen in ständigem Einsatz.

Für die wirtschaftlichen Massnahmen der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit sind beim seco im Leistungsbereich «Entwicklung und Transition» rund 50 Spezialistinnen und Spezialisten engagiert, welche die Massnahmen und die Verwendung der Mittel in enger Zusammenarbeit mit der DEZA koordinieren und verantworten.



Beispiel Afrikanischer Entwicklungsfonds

Im Rahmen der multilateralen finanziellen Zusammenarbeit hat der Bundesrat im Dezember 2002 einen Beitrag von 153.47 Millionen Franken für die Wiederauffüllung der Ressourcen des Afrikanischen Entwicklungsfonds (FAD) bewilligt. Der Fonds unterstützt Projekte in folgenden Schwerpunktbereichen: Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Erziehung und Gesundheitswesen, gute Regierungsführung und Stärkung des öffentlichen Sektors. Die Unterstützung erfolgt vornehmlich in Form von Darlehen zu günstigen Bedingungen.

Die Entwicklungspolitik der Schweiz leistet einen Beitrag zur Reduktion der Armut in der Welt und zur Verminderung immer grösser werdender Wohlstandsunterschiede. Sie unterstützt dabei namentlich die ärmsten Länder in ihren Bemühungen, die Lebensbedingungen ihrer Bevölkerung nachhaltig zu verbessern und ihre Entwicklung so weit wie möglich aus eigener Kraft voranzutreiben. Die beiden hauptverantwortlichen Bundesämter DEZA und seco haben sich auch 2002 an zahlreichen Entwicklungsprojekten und humanitären Operationen beteiligt und multilaterale Anstrengungen mitunterstützt. Die öffentliche Entwicklungshilfe (APD) belief sich 2002 auf 1.46 Milliarden Franken; das sind 0.32 Prozent des Brutto-Volkseinkommens.

Multilaterale Zusammenarbeit

Für die Lösung von Problemen in Entwicklungs- und Transitionsländern bedarf es in zunehmendem Masse der multilateralen Koordination und Zusammenarbeit. Mit dem Beitritt der Schweiz zur UNO kann sich die Schweiz nun in allen wichtigen Institutionen und Foren der multilateralen Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe einbringen. DEZA und seco beteiligen sich seit Jahren aktiv an der multilateralen Zusammenarbeit, wobei sie die schweizerische Mitwirkung in den internationalen Finanzierungsinstitutionen (Weltbank, regionale Entwicklungsbanken und IFAD) gemeinsam wahrnehmen. Die multilaterale APD belief sich im Jahr 2002 auf 275 Millionen Franken.

Die Schweiz wird UNO-Mitglied

Am 10. September 2002 wurde die Schweiz als 190. Vollmitglied in die UNO aufgenommen. Die UNO-Mitgliedschaft ermöglicht der Schweiz, fortan auch in der UNO-Generalversammlung vollberechtigt an der Lösungssuche und Bewältigung globaler Entwicklungsprobleme und humanitärer Krisen teilzunehmen. Die Schweiz beteiligt sich an Entscheiden, die für das ganze UNO-System und oft darüber hinaus für die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe insgesamt wegweisend sind. Wichtige Anliegen der DEZA und des seco für die UNO-Generalversammlung waren im Jahr 2002

- die Umsetzung der Millennium-Entwicklungsziele

- die Folgearbeiten zu den UNO-Sonderkonferenzen, insbesondere jenen von Monterrey und Johannesburg
- die Zusammenarbeit zwischen UNO und Weltbank
- die künftige Finanzierung der Entwicklungsprogramme des UNO-Systems und
- die Koordination im Bereich der humanitären Operationen.

Die Schweiz am Weltgipfel in Johannesburg

Die schweizerische Delegation hat sich aktiv am Weltgipfeltreffen über nachhaltige Entwicklung in Johannesburg beteiligt. Obschon sich die Erwartungen der Delegation in einzelnen Punkten nicht erfüllt haben, konnte die Schweiz eine Reihe von Teilerfolgen verbuchen. Die schweizerischen Anliegen sind im Aktionsplan zu einem guten Teil reflektiert, insbesondere in den sechs vom Bundesrat bestimmten Prioritätsfeldern: Bergentwicklung, Wasser, Umweltprobleme, Armutsreduktion, Handel und Umwelt, Gouvernanz. Die Informationsplattform «Sustainable Switzerland», mit der das Engagement der Schweiz auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene dokumentiert wird, fand sehr grosse Beachtung und Anerkennung. Darüber hinaus konnten Delegierte von Bundesstellen, NGOs und der Wirtschaft sowie der Forschung an zahlreichen andern Veranstaltungen in Johannesburg über Erfahrungen, Initiativen und Projekte im Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung informieren.





In einem Nachbearbeitungstreffen mit allen beteiligten Bundesämtern und übrigen involvierten Institutionen wurden im November die Schwerpunkte des künftigen Engagements der Schweiz in der nachhaltigen Entwicklung diskutiert und festgelegt.

Das Internationale Jahr der Berge

Die Schweiz benutzte das von der UNO beschlossene Internationale Jahr der Berge, um weltweit für mehr Verständnis, Solidarität und Unterstützung für nachhaltige Entwicklung in den Gebirgsregionen zu werben. Ein besonderes Augenmerk galt dem Zustandekommen der UNO-Partnerschaft zugunsten der Bergregionen.

Zusammen mit andern Bundesämtern und Institutionen hat sich die DEZA zudem an zahlreichen Aktionsprogrammen und Partnerschaften beteiligt. Beispiele:

- Pamir Strategy Project: exemplarische Entwicklungsstrategie für das Pamir Gebiet (Tadschikistan, Kirgisistan)
- World Meeting of Mountain People in Quito (Ecuador)
- Der Tien-Shan-Schweiz-Express: Verschiedene Auftritte von 20 Musikschaftern aus den Tien-Shan-Bergen Zentralasiens, dem Altai, der Mongolei und der Schweiz
- Kirgisische Hirten und Bauern des Alpvereins Obersimmenthal entdecken ihre Gemeinsamkeiten.

10 Jahre Bretton Woods

Die Schweiz konnte im Jahr 2002 mit Genugtuung auf ihre zehnjährige Mitgliedschaft bei den Bretton Woods Institutionen – Weltbankgruppe und Internationaler Währungsfonds – zurückblicken und eine überwiegend positive Bilanz ziehen.

DEZA und seco, welche gemeinsam für die Beziehungen zur Weltbank-Gruppe verantwortlich

sind, können in verschiedener Weise auf die Tätigkeit der Weltbank Einfluss nehmen, indem sie zu Geschäften im Exekutivrat Stellung beziehen, sich an Verhandlungen über Kapitalerhöhungen beteiligen oder mit einzelnen Abteilungen der Bank zusammenarbeiten.

Im Juni 2002 wurden in London die Verhandlungen über die 13. Wiederauffüllung der Internationalen Entwicklungsagentur IDA für die nächsten 3 Jahre abgeschlossen. Die schweizerische Beteiligung beträgt umgerechnet 530 Millionen Franken und entspricht dem von ihr erwarteten «Burden Sharing»-Anteil von 2.43 Prozent der von den Geberländern bereitgestellten Mittel. Die IDA gewährt den ärmsten Entwicklungsländern Langzeitdarlehen zu Vorzugsbedingungen.

Konferenz von Monterrey

An der Internationalen Konferenz über Entwicklungsfinanzierung im mexikanischen Monterrey gelang es erstmals, Probleme der Entwicklungsfinanzierung nicht nur unter Regierungen, sondern auch mit allen andern wichtigen Akteuren (UNO, Weltbank, regionale Banken, WTO, Vertreter der Privatwirtschaft und der Zivilgesellschaft) zu diskutieren. Die schweizerische Delegation bekräftigte einmal mehr den Willen des Bundesrats, die öffentliche Entwicklungshilfe bis 2010 auf 0.4 Prozent des BSP zu erhöhen. Die Delegation beteiligte sich in Monterrey unter anderem auch an einer Veranstaltung zum Thema «Kampf gegen die Korruption» und stellte bei dieser Gelegenheit die DEZA-Broschüre «Partners for development and against corruption» vor.

Beispiel Wasserversorgung in Usbekistan (Zentralasien)

Für die Verbesserung der Trinkwasserversorgung in den Städten Bukhara und Samarkand beteiligt sich das seco an einem Rahmenkredit von 9 Millionen US-Dollars für die Jahre 2002–2006. Mit diesem Kredit wird zusätzlich zu einem Investitionsfonds für Erneuerungsmassnahmen ein Servicevertrag mit einem privaten lokalen Unternehmen finanziert. Diese Form der Zusammenarbeit zwischen öffentlichem und privatem Sektor – die sogenannten «Public-Private Partnerships» – ist in Usbekistan erfolgversprechend und generell auch in anderen Regionen wegweisend für eine nachhaltige Entwicklung.

Bilaterale Entwicklungszusammenarbeit

In der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit konzentrieren die DEZA und das seco ihre Aktivitäten auf ausgewählte geografische Schwerpunkte. Im Unterschied zur multilateralen Entwicklungszusammenarbeit definieren die DEZA und das seco die bilateralen Zusammenarbeitsprojekte in Eigenregie. Das Engagement ist befristet und richtet sich nach expliziten entwicklungspolitischen Zielen. Die Aktionen werden im Rahmen von mehrjährigen Landesprogrammen mit lokalen Partnern geplant und umgesetzt. Neben der traditionellen Projektarbeit widmet sich die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit zunehmend auch der Förderung günstiger Rahmenbedingungen (Justizwesen, Regierungsführung, Demokratie).

Für die bilaterale APD hat die Schweiz im Jahr 2002 insgesamt 1'185 Millionen Franken eingesetzt.

Entwicklungszusammenarbeit im Süden

Die Entwicklungszusammenarbeit der DEZA im Süden konzentrierte sich im Jahr 2002 auf 17 Schwerpunktländer und 6 Sonderprogramme in Afrika, Asien und Lateinamerika. Rund 800 Projekte sind in Arbeit. Die erfolgreiche Strategie der geografischen und thematischen Konzentration wurde weiterverfolgt. Neben Partnerschaften mit staatlichen und zivilgesellschaftlichen Organisationen haben sich auch Partnerschaften mit privaten Unternehmen (Public-Private Partnerships) als erfolgversprechend erwiesen.

11. September

Im Nachgang der Ereignisse des 11. September 2001 hat die DEZA die Auswirkungen der Terroranschläge auf die schweizerische Entwicklungszusammenarbeit analysiert. Sie kommt zum Schluss, dass Armutsreduktion, gute Regierungsführung und Partnerschaften wichtige Bausteine für Krisenprävention und nachhaltige Entwicklung sind und damit eine bedeutende Voraussetzung zur Reduktion von Gewalt (inklusive terroristischer Gewalt) bilden.

HIV/AIDS

Im November 2002 lancierte die DEZA ihre neue AIDS-Strategie. Mit einem verstärkten Engagement auf multilateraler Ebene und gezielten Präventionsmassnahmen im Rahmen der bilateralen Programme soll die Ausbreitung der Epidemie verlangsamt und deren negative Auswirkungen vermindert werden.

HIV/AIDS ist damit zu einem Schwerpunktthema der DEZA geworden.

Mittelfristkonzept für den Mittleren Osten und Nordafrika

Im Rahmen der vom Bundesrat verabschiedeten «Aussenpolitischen Strategie der Schweiz gegenüber den Ländern des südlichen und östlichen Mittelmeerraums» hat die DEZA ein Mittelfristkonzept 2002–2006 erarbeitet. Es legt die Vorgehensweise und thematische Ausrichtung der Zusammenarbeit für die nächsten Jahre fest. Dabei ist eine Konzentration auf die Sachbereiche sozialer Ausgleich, Gouvernanz und Umwelt vorgesehen.

Mittelfriststrategie für Lateinamerika

Die DEZA hat 2002 eine neue Mittelfriststrategie 2002–2010 unter dem Titel «Lateinamerika bei der Reduktion der Armut unterstützen: Die schweizerische EZA mit Lateinamerika» verabschiedet. Diese neue Strategie stellt die Armutsbekämpfung direkter ins Zentrum und zielt auf die Unterstützung der Armen ab bei

- der Erweiterung der wirtschaftlichen Entfaltungsmöglichkeiten
- der besseren Absicherung gegen wirtschaftliche, soziale und umweltbedingte Risiken und
- der Verbesserung des Zugangs zu Ressourcen und Wissen, sowie der Teilnahme an politischen Prozessen und Entscheidungen.





Afghanistan und Nepal

Die DEZA-Programme in Afghanistan wurden bis 2001 vom Kooperationsbüro in Islamabad (Pakistan) aus betreut. Angesichts der wachsenden humanitären Bedürfnisse hat die DEZA 2002 ein Büro in Kabul eröffnet. Mittelfristig soll das Engagement der Humanitären Hilfe durch ein beschränktes Programm der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit ergänzt werden.

Aufgrund der Konfliktsituation in Nepal wurde das Nepal-Programm der DEZA im April 2002 angepasst und um die Bereiche Gouvernanz und Friedensförderung ergänzt. Der Armutsminderung soll noch grössere Beachtung geschenkt werden.

Zusammenarbeit mit Osteuropa und der GUS

Seit Mitte der 90er Jahre liegt die grösste Herausforderung für die schweizerische Zusammenarbeit mit Osteuropa und der GUS im Balkan. Auf die kriegerischen Auseinandersetzungen in den Ländern Ex-Jugoslawiens hat die Schweiz zuerst mit humanitärer Hilfe reagiert; heute engagiert sie sich mit Aufbauhilfe zur Unterstützung der Friedensprozesse und Konsolidierung der Lage. Das Parlament hat im ersten Semester 2002 der Aufstockung des laufenden Rahmenkredites um 500 Millionen Franken zugestimmt. Dieser Kredit ist für die Finanzierung von technischen und wirtschaftlichen Massnahmen bis mindestens Ende 2004 für die Zusammenarbeit mit Osteuropa und der GUS vorgesehen.

In Osteuropa und der GUS finanzieren das seco und die DEZA ungefähr die Hälfte der schweizerischen Ostzusammenarbeit. Zur Unterstützung der beiden Institutionen und zur Implementierung stehen neben den Botschaften rund 13 Schweizer Kooperationsbüros zur Verfügung.

Südosteuropa

Von zentraler Bedeutung für die Region aber auch für Westeuropa ist die Lösung der Flüchtlingsproblematik. Noch heute gibt es für etwas mehr als eine Million Menschen keine definitive Lösung. Die DEZA führt – in enger Abstimmung mit dem Bundesamt für Flüchtlinge – Programme durch, die die Rückkehr und Integration von Flüchtlingen und intern Vertriebenen ermöglicht.

In Albanien hat die Minderheit der Roma (etwa 70'000 Personen) kaum Zugang zu Sozialleistungen oder zu staatlichen Schulen. Die DEZA unterstützt in drei Städten die Reintegration von Jugend-

lichen zwischen 12 und 18 Jahren in die Gesellschaft und reduziert so das Risiko der Delinquenz und Kinder- oder Jugendprostitution.

In Rumänien wird mit schweizerischer Unterstützung das medizinische Notfallwesen landesweit reorganisiert. Die erfolgreiche Zusammenarbeit im Gesundheitswesen umfasst zudem den Aufbau von Spitexdiensten und Ausbildungsangeboten für verschiedene medizinische Berufsgruppen. Ein besonderes Augenmerk gilt der verbesserten Betreuung von Neugeborenen.

Im September 2002 wurde das Zentrum für nukleare Sicherheit (CENS) in Bratislava eröffnet. Hier werden in den kommenden Jahren die Kontrollbehörden der Länder Osteuropas und der GUS weitergebildet und Sicherheitsanalysen zum Betrieb der veralteten Kernreaktoren durchgeführt.

Zentralasien

Die neuen unabhängigen Staaten Zentralasiens bilden nicht zuletzt angesichts ihrer Zugehörigkeit zur schweizerischen Stimmrechtsgruppe in Weltbank, IWF und EBRD einen Schwerpunkt der Zusammenarbeit von DEZA und seco. Im Berichtsjahr konnte das gemeinsame Regionalprogramm Zentralasien für die Periode 2002 bis 2006 verabschiedet werden, das Mittel im Umfang von ca. 18 bis 21 Millionen Franken (DEZA) bzw. 30 bis 33 Millionen Franken (seco) pro Jahr vorsieht.

Ein wichtiger Bereich ist der Wassersektor, für welchen eine regionale Strategie (2002-2006) verabschiedet wurde. Schweizerische Wasserprojekte wurden auf ihre Friedensverträglichkeit überprüft (Peace and Conflict Impact Assessment). Von regionaler Bedeutung waren die Aktivitäten im Rahmen des UNO-Jahres der Berge in der kirgisischen Hauptstadt Bishkek, insbesondere die Ausstellungen und Veranstaltungen zur nachhaltigen Bewirtschaftung und dem wirtschaftlichen Potenzial der Berggebiete Zentralasiens. Basierend auf den Erfahrungen entsprechender Pilotaktivitäten wurde mit der Umsetzung zahlreicher neuer Projekte begonnen, etwa in Tadschikistan in den Bereichen Gouvernanz und Gesundheit oder das regionale Projekt «Regional Dialogue Development».

Die Gefahrenbeurteilung des natürlichen Stausees Sarez in Tadschikistan, die Verstärkung des hydrometeorologischen Instituts in Tashkent oder die Einführung eines regionalen Handelszentrums sind weitere Beispiele für das Engagement des seco in Zentralasien.

Südkaucasus

Im Südkaucasus wurde der Übergang von humanitärer Hilfe zu längerfristigem Wiederaufbau und Integration intern Vertriebener, verbunden mit Organisations- und Institutionsentwicklung verstärkt. Die drei Schwerpunkte der Zusammenarbeit in dieser Region sind die Förderung von guter Regierungsführung, die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen und Prävention von Naturkatastrophen, bzw. deren Bewältigung. In der Folge der immer noch ungelösten Konflikte (zwischen Armenien und Aserbaidschan über Berg Karabach, zwischen Georgien und seinen abtrünnigen Provinzen Abchasien und Süd-Ossetien) wird die Situation der intern vertriebenen Personen («internally dis-

placed persons») je länger desto problematischer: Wie diesen Menschen (mehr als 1.5 Millionen in der ganzen Region) eine Integration an ihrem neuen Residenzort und wirtschaftliche Perspektiven ermöglicht werden können, war Gegenstand eingehender Abklärungen. Das seco konzentrierte sich nach der erfolgreichen Einführung von Leasinggesetzen in Zentralasien neu auf den Südkaucasus, konkret auf die Unterstützung Aserbaidschans in der Entwicklung eines Leasinggesetzes. Das Kreditwesen in Ländern der ehemaligen Sowjetunion zu etablieren ist ein wesentlicher Faktor in der Wirtschaftsentwicklung und in der Förderung von KMU-Betrieben.

Wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Transitionsländern

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Transitionsländern wird vom seco umgesetzt. Sie macht rund 14 Prozent der öffentlichen Entwicklungshilfe der Schweiz sowie 50 Prozent der finanziellen Unterstützung unseres Landes für die Staaten in Osteuropa und der GUS aus.

Zur Verringerung der Armut in den Partnerländern orientiert sich die wirtschaftliche Zusammenarbeit an folgenden Angelpunkten:

- Förderung der Marktwirtschaft und eines starken und nachhaltigen Wachstums
- Unterstützung von Reformen, die eine bessere Integration der Partnerländer in die Weltwirtschaft bewirken
- Förderung einer verstärkten Umsetzung des Grundsatzes der «Guten Regierungsführung»

- Vermehrte Mobilisierung privater Ressourcen in der Schweiz und in den Partnerländern (Multiplikatoreffekt durch die Förderung von privaten Finanzierungen, Förderung von «Public Private Partnerships», Aufteilung der Risiken und der Gewinne von Investitionen etc.)
- Verstärkung der Präsenz und der Position der Schweiz in den multilateralen Entwicklungsbanken, um deren Politiken und Operationen besser beeinflussen zu können.

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Transitionsländern wird auf eine beschränkte Anzahl von Ländern konzentriert. Dies geschieht insbesondere, um die Kohärenz, die Wirksamkeit und die Sichtbarkeit der Programme zu erhöhen. Natürlich werden weiterhin auch re-

Beispiel: Cleaner Production Center in Kolumbien

In Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt EMPA, Hochschulen und Schweizer Fachunternehmen hat das seco in verschiedenen Ländern Cleaner Production Centers aufgebaut. Diese Zentren fördern die Einführung und Verbreitung von öko-effizienten Produktions- und Verarbeitungsmethoden in der Industrie und im Dienstleistungssektor. So wurde z. B. im Jahr 2002 in Kolumbien durch das Centro Nacional de Producción Más Limpia y Tecnologías Ambientales in Medellín eine Projektstudie für umweltfreundlichere Produktionsabläufe in einer Grossmolkerei erstellt. Dank den Empfehlungen der Studie können jährlich mehr als 300 Millionen kolumbianische Pesos (ca. 185'000 Franken) gespart werden.





gionale oder multinationale Interventionen unterstützt, welche gerade in den Bereichen Handels- und Investitionsförderung von besonderer Bedeutung sind. Es gilt das Prinzip der Subsidiarität. Massnahmen, die von den Partnerländern selbst durchgeführt werden, sowie private Zuflüsse werden nicht ersetzt, sondern durch gezielte Hilfsdienste ergänzt.

«Strategie 2006» für die wirtschaftliche Zusammenarbeit

Für seinen Leistungsbereich «Entwicklung und Transition» hat das seco im Frühjahr 2002 die «Strategie 2006» formuliert. Sie analysiert und definiert den Bezugsrahmen für den Beitrag des seco in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Die Strategie bekräftigt den Willen, zur Reduktion der Armut ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum zu begünstigen und die Integration der Partnerländer in den Welthandel zu fördern. Weiter wird dem politischen Dialog, der Bildung strategischer Partnerschaften und der geografischen Konzentration der Hilfe ein besonderes Augenmerk gewidmet. Mit der Strategie 2006 verfügt der Leistungsbereich Entwicklung und Transition des seco über ein aktualisiertes Führungsinstrument, das eine Optimierung der operationellen Jahresprogramme ermöglicht. Ausserdem trägt sie dazu bei, die Wirksamkeit und Effizienz der Aktivitäten zu verstärken.

Rahmenkredit VI für wirtschafts- und handelspolitische Massnahmen

Für die Weiterführung der wirtschafts- und handelspolitischen Massnahmen des seco während mindestens 5 Jahren hat der Bundesrat im November 2002 einen neuen Rahmenkredit von 970 Millionen Franken beschlossen und dem Parlament zur Genehmigung unterbreitet.

Die Evaluation der bisher durchgeführten Projekte und Programme ergab insgesamt gute Resultate. Auch im internationalen Rahmen erhielt die Schweiz für ihre wirtschafts- und handelspolitischen Massnahmen gute Noten, beispielsweise innerhalb des Länderexamens der OECD im Jahr

2000. Das seco kann weitgehend auf dem bereits 1996 vom Parlament festgelegten Rahmen aufbauen, der eine Optimierung und Konsolidierung sowie den zielgerichteten Ausbau der bisherigen Massnahmen zur Förderung des Wachstums und zur Integration der Partnerländer in die Weltwirtschaft ermöglicht.

Zahlungsbilanzhilfen und Entschuldungsmassnahmen

In enger Zusammenarbeit mit den Internationalen Finanzierungsinstitutionen unterstützt die Schweiz die Partnerländer auch künftig mit einer Reihe von makroökonomischen Massnahmen, die insbesondere Budgethilfen, Entschuldungsmassnahmen und die Unterstützung des Finanzsektors umfassen.

Die Empfängerländer sind Staaten, welche über ein tiefes Einkommen verfügen und Wirtschafts- und Strukturreformen eingeleitet haben. Da die Fortsetzung des Reformprozesses für den Erfolg der Budgethilfe eine entscheidende Rolle spielt, wird die Auszahlung vom Fortschritt der von der Regierung geplanten Schlüsselreformen abhängig gemacht.

Infrastrukturfinanzierung

Eine ausreichende Infrastrukturversorgung in den Bereichen Wasser, Energie, Verkehr, Telekommunikation und Umwelt ist unerlässlich, um die Schaffung und die Entwicklung von Unternehmen stimulieren und letztlich zu einer dauerhaften Verringerung der Armut beitragen zu können. Mit konkreten Projekten und Massnahmen zugunsten der Entwicklungs- und Transitionsländer will das seco deshalb helfen, die Basisinfrastruktur in den Partnerländern zu verbessern. Aufgrund des grossen Bedarfs kann der Staat die Finanzierung solcher Vorhaben ohne Gefahr der Einschränkung wichtiger Sozialprogramme und/oder einer massiven Überschuldung nicht alleine übernehmen. Wichtig ist auch, die Effektivität und Dauerhaftigkeit dieser Infrastruktur zu gewährleisten und dabei auch den am meisten benachteiligten Bevölkerungsschichten vermehrten Zugang zu diesen Leistungen zu ermöglichen.

Humanitäre Hilfe

Die von der DEZA entwickelte «Botschaft über die Weiterführung der internationalen humanitären Hilfe der Eidgenossenschaft» bildet die Grundlage für den vom Parlament bewilligten Rahmenkredit. Er beläuft sich auf 1'500 Millionen Franken für die Fortsetzung der Humanitären Hilfe mit einer Laufzeit von mindestens 4 Jahren. Die Humanitäre Hilfe des Bundes verfolgt das Ziel der Rettung bedrohten menschlichen Lebens und Linderung des Leidens. Mit der humanitären Hilfe bringt das Schweizer Volk seine Solidarität und Verantwortung gegenüber den Opfern zum Ausdruck.

Rund ein Drittel des jährlichen Budgets wird für eigene, direkte Aktionen mit dem Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe SKH sowie für Beiträge an schweizerische Hilfswerke aufgewendet. Die anderen zwei Drittel werden für die Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen (vor allem OCHA, UNHCR und WFP) verwendet und zwar je rund zur Hälfte für UNO-Programme und für das IKRK.

Weltweite Krisen und Notlagen haben die Naturkatastrophen etwas in den Hintergrund gedrängt. Afghanistan, der Balkan, der Kaukasus, der Nahe Osten, Sierra Leone, die Elfenbeinküste, Angola, das südliche Afrika und der Südsudan bildeten im Jahr 2002 das Schwergewicht der Engagements der Humanitären Hilfe des Bundes. Eine Ausnahme stellen die durch schwere Unwetter verursachten Flutschäden vor allem in Europa dar. Hier

stellte der Bundesrat zusätzliche 50 Millionen Franken zur Verfügung. Eingesetzt wurden diese Mittel in den Bereichen Soforthilfe, Wiederaufbau und Prävention.

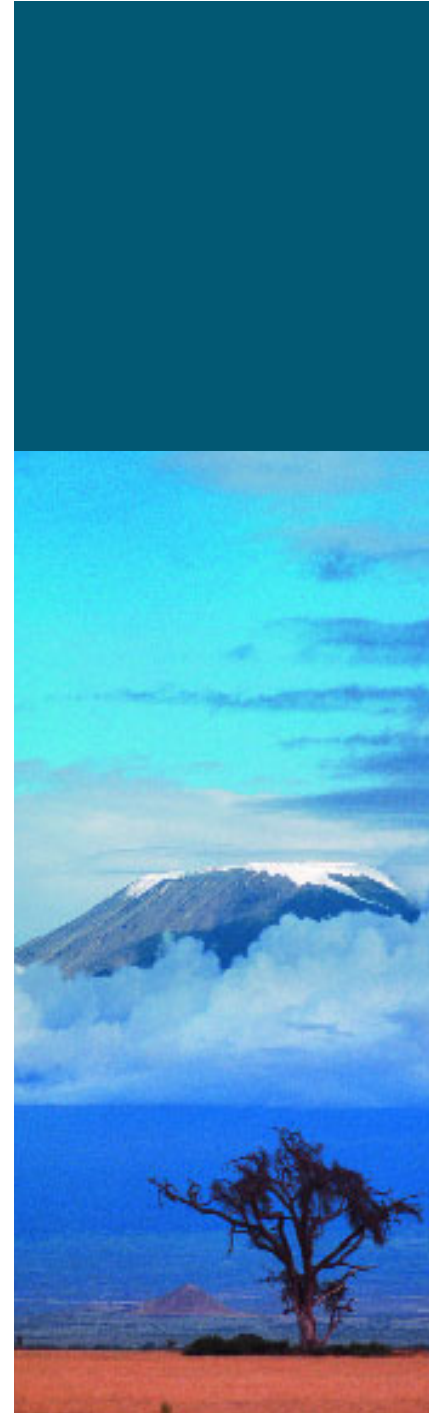
Mit dem Ziel, die Leistungen im Felde noch zusätzlich zu verbessern und die UNO-Organisationen in ihren raschen Koordinationsaufgaben (Rapid Response Capacity, RRC) vor Ort zu unterstützen, wurden weitere Soforteinsatzteams (SET) durch Neurekrutierungen und Ausbildungsgänge zur Einsatzreife gebracht. Die SET kommen in allen Katastrophen und Krisen, insbesondere bei Natur-, Umwelt- und künftig vermehrt auch bei Technologiekatastrophen zum Einsatz.

Nach dem UNO-Beitritt der Schweiz war die Lancierung der globalen, humanitären Appelle (Consolidated Appeal Process, CAP) der UNO im Nationalratssaal in Bern der erste UNO-Grossanlass der Schweiz. Im Beisein der Stellvertretenden UNO-Generalsekretärin Louise Fréchette, von Bundesrat Joseph Deiss, von Schweizer Parlamentariern, Vertretern der humanitären UNO-Organisationen und der schweizerischen Hilfswerke, sowie diplomatischen Vertretern von über 70 Ländern der Missionen in Genf, wurden die humanitären Herausforderungen und Schwerpunkte für das Jahr 2003 vorgestellt.

Mit rund 360 Einsätzen von Korpsangehörigen im Ausland hat sich die Zahl auf dem sehr hohen Niveau des Vorjahres eingependelt.

Beispiel: Wiederaufbau in Afghanistan

Die Schweiz hat ihr seit über 20 Jahren bestehendes Engagement in Afghanistan verstärkt und sich im Jahr 2002 mit 20 Millionen Franken an der Wiederaufbauhilfe des Landes beteiligt. Über Partnerorganisationen wie IKRK, UNHCR und WFP sowie über verschiedene NGOs wurden die meisten Mittel in den Bereichen der Nothilfe, der Rückkehrer- und Vertriebenen-Unterstützung (Nahrung, Obdach, Wasser und Siedlungshygiene) und des humanitären Aufbaus eingesetzt. Den Partnern wurden auch Experten des Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe SKH zur Verfügung gestellt. Seit Februar 2002 hat die DEZA ein Kooperationsbüro in Kabul.



Statistiken 2002

Übersicht

Öffentliche Entwicklungshilfe (APD) der Schweiz	
■ APD der Schweiz	13
■ Entwicklung der APD der Schweiz	14
■ Multilaterale APD der Schweiz	15
Bilaterale Ausgaben DEZA/seco und APD	
■ Geografische Aufteilung der Ausgaben DEZA/seco und APD	16/17
Ausgaben DEZA/seco	
■ DEZA Humanitäre Hilfe	18
■ DEZA Bilaterale Entwicklungszusammenarbeit	19
■ seco Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern	20
■ DEZA/seco Zusammenarbeit mit Osteuropa und der GUS	21
■ DEZA/seco Partner	22

Einleitung

Das Bundesgesetz vom 19. März 1976 zur internationalen Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe sowie der Bundesbeschluss vom 24. März 1995 zur Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas bilden die gesetzlichen Grundlagen der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit. Zwei Bundesämter sind für die Konzeption und Umsetzung der im Gesetz festgehaltenen Ziele verantwortlich: Die **Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)** für Projekte und Programme der Entwicklungszusammenarbeit, die humanitäre Hilfe und die technische Zusammenarbeit mit Osteuropa und der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS); das **Staatssekretariat für Wirtschaft (seco)** für alle wirtschafts- und handelspolitischen Massnahmen sowie die finanzielle Zusammenarbeit mit Osteuropa und der GUS.

Die Öffentliche Entwicklungshilfe (APD)

umfasst nach Definition der OECD alle Finanzströme, die

- aus dem öffentlichen Sektor stammen (Bund, Kantone, Gemeinden);
- vorrangig auf die Erleichterung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Empfängerländer abzielen;
- zu Vorzugskonditionen gewährt werden (Schenkungen und Darlehen zu günstigen Konditionen);
- für Entwicklungsländer und -regionen bestimmt sind (zurzeit 152) sowie für multilaterale Organisationen, die auf der OECD-Liste aufgeführt sind.

Die Öffentliche Hilfe (AP)

orientiert sich an den gleichen vier Kriterien, doch die Liste der Empfängerländer variiert: Es handelt sich um sog. Übergangsländer, um 12 Länder Osteuropas und der GUS sowie 22 Entwicklungsländer und -regionen, die als «fortgeschrittener» betrachtet werden.

APD und Ausgaben DEZA/seco

Die internationale Zusammenarbeit der Schweiz wird für den internationalen Vergleich anhand der APD gemessen. Die schweizerische APD umfasst im Wesentlichen die Ausgaben der DEZA und des seco, schliesst aber auch die Beiträge anderer Bundesämter sowie der Kantone und Gemeinden mit ein. Da die Berechnung der APD nach OECD-Kriterien erfolgt, müssen einige statistische Anpassungen vorgenommen werden: So zählen die Leistungen der DEZA und des seco, die nicht für Entwicklungsländer bestimmt waren, nicht zur APD.

Verwendete Zeichen:

0.0 = Betrag ist kleiner als die Einheit

– = Betrag ist Null

Zusätzliche Informationen sind auf der Internetseite der DEZA zu finden.

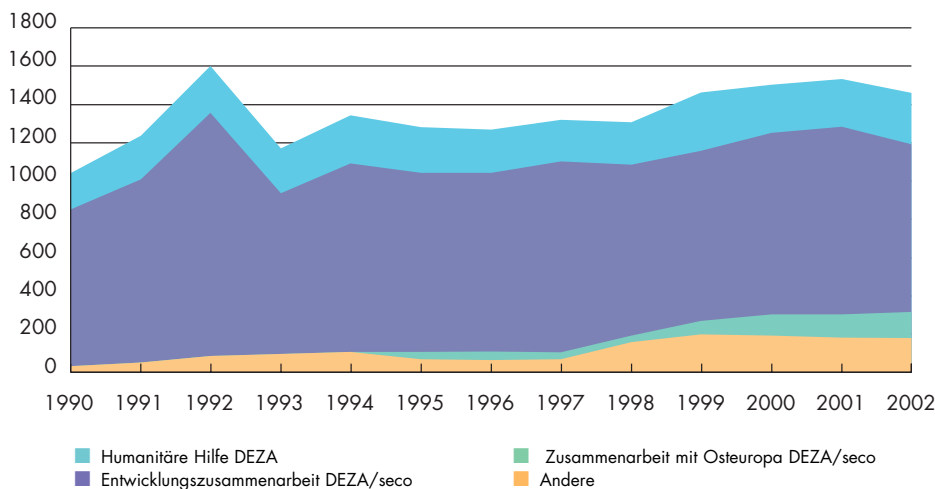
Tabelle 1
Öffentliche Hilfe der Schweiz an Entwicklungsländer (APD) und an Übergangsländer (AP) 2002 (Mio. Fr.)

	2002				2001	
	APD bilateral	APD multi-lateral	Total APD	Total AP	Total APD	Total AP
Bund	1'161.2	275.2	1'436.3	100.0	1'510.8	104.3
Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)	843.5	205.8	1'049.3	66.3	1'175.4	45.8
Humanitäre Hilfe	237.6	30.0	267.5	32.8	250.4	9.4
Entwicklungszusammenarbeit	539.4	175.8	715.2	1.6	860.1	1.7
Zusammenarbeit mit Osteuropa und GUS	66.6	–	66.6	31.9	64.9	34.7
Staatssekretariat für Wirtschaft (seco)	216.3	14.7	231.0	28.2	175.0	53.0
Entwicklungszusammenarbeit	146.3	14.7	161.0	0.2	119.5	0.0
Zusammenarbeit mit Osteuropa und GUS	70.0	–	70.0	28.0	55.5	53.0
Andere Bundesämter	101.3	54.7	156.0	5.6	160.3	5.4
Kantone und Gemeinden	23.7	–	23.7	2.9	22.5	1.8
Total	1'184.9	275.2	1'460.0	102.9	1'533.2	106.1

Brutto-Volkseinkommen (ehem. BSP)	462'320	450'597
APD in % des BVE	0.32 %	0.34 %

Um den Vergleich mit Statistiken der früheren Jahresberichte zu gewährleisten, zeigt diese Tabelle die Gesamtleistungen der Öffentlichen Entwicklungshilfe (APD) und Öffentlichen Hilfe (AP), zusammengefasst nach Finanzierungsquellen und Hilfskategorien. Die APD beträgt 2002 1.46 Mia. Franken, ein leichter Rückgang zu 2001. Dieser resultiert in erster Linie aus der multilateralen Entwicklungszusammenarbeit und ist darin begründet, dass sich der Abschluss der 13. Wiederauffüllung der Ressourcen der Internationalen Entwicklungsagentur IDA verzögerte. Der erste Beitrag der Schweiz an IDA-13 wird demzufolge erst 2003 erfolgen statt 2002 wie ursprünglich geplant.

Grafik 1
Öffentliche Entwicklungshilfe (APD) der Schweiz nach Hilfskategorien 1990-2002 (Mio. Fr.)



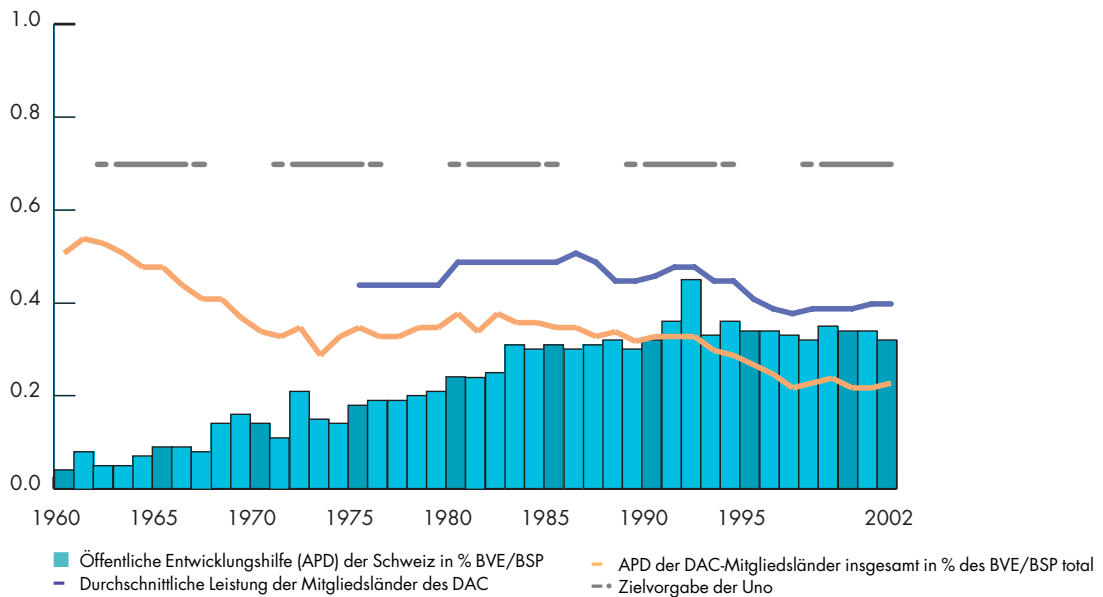
Die Grafik 1 verdeutlicht die Entwicklung der APD nach Hilfskategorien und zeigt die relativ konstante Aufteilung der Gelder für Humanitäre Hilfe (etwas unter 20%), für Entwicklungszusammenarbeit (ca. 60%) und seit 1995 für die Zusammenarbeit mit Osteuropa und der GUS (ca. 8%). Die übrigen Beiträge stammen von anderen Bundesämtern, Kantonen und Gemeinden (durchschnittlich 12%).

Tabelle 2
Entwicklung der APD der Schweiz 1960-2002

	1960	1970	1980	1990	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
APD (Mio. Fr.)	15	130	423	1'041	1'172	1'343	1'281	1'269	1'320	1'307	1'462	1'503	1'533	1'460
APD in % des BVE/BSP	0.04	0.14	0.24	0.32	0.33	0.36	0.34	0.34	0.33	0.32	0.35	0.34	0.34	0.32
APD in % der Ausgaben des Bundes	0.58	1.66	2.41	3.29	2.95	3.15	3.13	2.87	2.82	2.77	3.10	3.19	3.05	2.87

Gemessen in Prozenten des Bruttovolkseinkommens (BVE, früher BSP), ist die APD der Schweiz bis 1990 stark gewachsen. Im letzten Jahrzehnt schwankte sie zwischen 0.33% und 0.35%, mit einer ausserordentlichen Zunahme auf 0.46% im Jahr 1992, als die Schweiz den Bretton Woods Institutionen beitrug. Aus den bereits in Tabelle 1 erwähnten Gründen zeigt die APD 2002 einen vorübergehenden Rückgang auf 0.32%. Zielvorgabe bleibt der vom Bundesrat für 2010 festgelegte Prozentsatz von 0.40%.

Grafik 2
APD in % des BVE/BSP der Schweiz und der Mitgliedsländer des DAC 1960-2002



Im Gegensatz zur seit längerem beobachteten Entwicklung in der Schweiz ging die APD in Prozenten des BVE der Mitgliedsländer des Entwicklungshilfesausschusses (DAC) der OECD in den letzten 40 Jahren insgesamt zurück. Seit einigen Jahren stagniert der Prozentsatz zwischen 0.22% und 0.24%. Die durchschnittliche Leistung des DAC (durchschnittlicher Prozentsatz APD/BVE der einzelnen Länder) stabilisierte sich bei 0.40%. 2002 nimmt die Schweiz unter den 22 Mitgliedsländern des DAC den 10. Platz ein.

Tabelle 3
Multilaterale Zusammenarbeit (APD)
der Schweiz 2002
(Mio. Fr.)

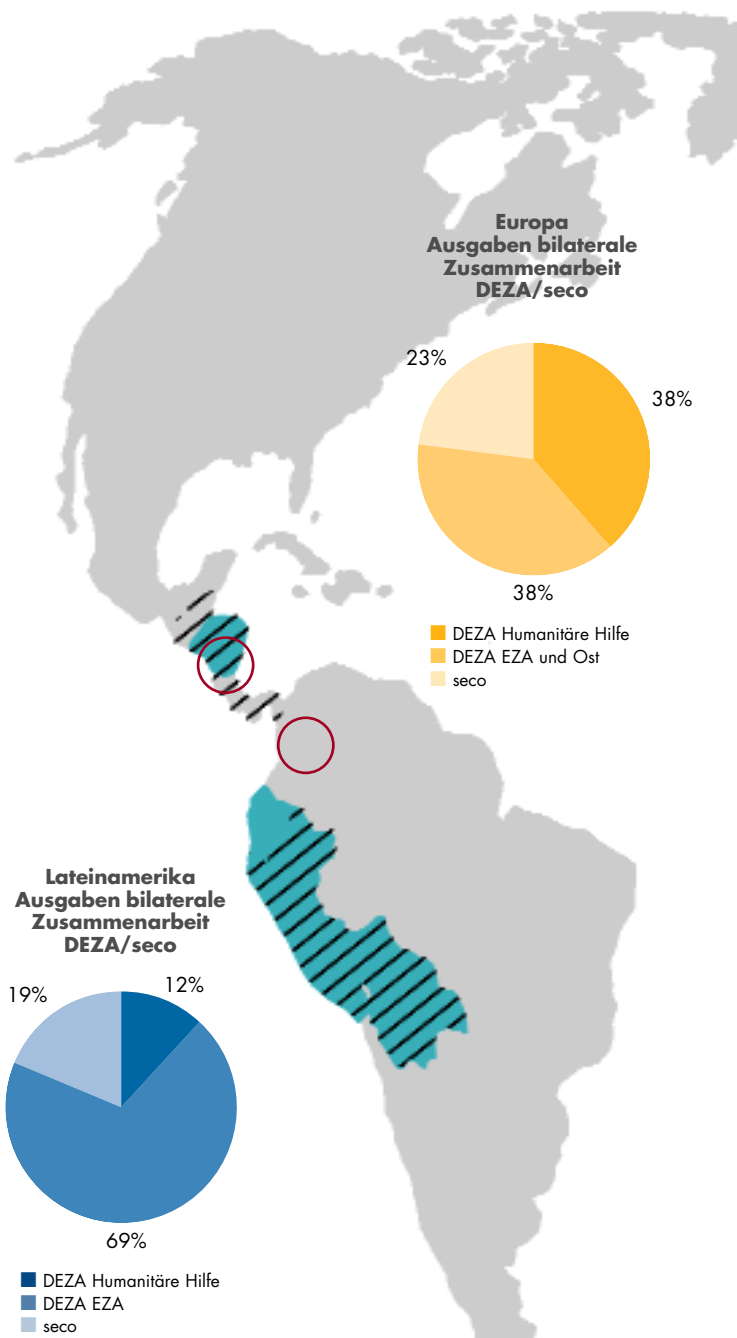
	2002	2001
Organisationen der Vereinten Nationen	145.7	141.1
Entwicklungsprogramm der UNO (UNDP)	52.0	52.0
Kinderhilfsfonds der UNO (UNICEF)	18.0	17.0
UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR)	13.5	13.0
Bevölkerungsfonds der UNO (UNFPA)	12.5	12.0
UNO-Hilfswerk für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA)	11.8	11.1
Spezialprogramme der Weltgesundheitsorganisation (WHO)	5.0	4.8
HIV/AIDS-Programm der UNO (UNAIDS)	4.0	4.0
UNO-Büro für die Koordination humanitärer Angelegenheiten (OCHA)	2.0	1.9
UNO-Organisation für Industrielle Entwicklung (UNIDO)	1.9	1.8
Welternährungsprogramm (WFP)	1.5	1.5
UNO-Entwicklungsfonds für die Frauen (UNIFEM)	0.8	0.8
Freiwilligenprogramm der UNO (UNV)	0.6	0.6
Konvention der Vereinten Nationen zur Bekämpfung der Wüstenbildung (UNCCD)	0.6	0.5
Andere Entwicklungsorganisationen der UNO	21.5	20.1
Internationale Finanzierungsinstitutionen	89.2	267.4
Afrikanische Entwicklungsbank (AfDB)	1.8	1.9
Afrikanischer Entwicklungsfonds (FAfD)	46.0	46.0
Asiatische Entwicklungsbank (AsDB)	–	0.6
Asiatischer Entwicklungsfonds (AsDF)	13.9	13.9
Interamerikanische Entwicklungsbank (IDB)	1.5	1.6
Internationale Entwicklungsagentur (IDA)	–	140.0
Fonds zugunsten hochverschuldeter armer Länder (HIPC)	7.6	23.5
Fazilität zur Armutsbekämpfung und Wachstumsförderung des IWF (PRGF)	9.5	8.5
Treuhandfonds des Internationalen Währungsfonds (IWF)	6.5	7.2
Multilaterale Investitionsagentur (MIGA)	–	3.1
Internationaler Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung (IFAD)	–	17.7
Andere Finanzierungsinstitutionen	2.4	3.4
Andere multilaterale Institutionen	40.2	36.5
Globaler Umweltfonds (GEF)	11.2	10.6
Konsultativgruppe für internationale landwirtschaftliche Forschung (CGIAR)	10.9	11.0
Internationale Tropenholzorganisation (ITTO)	4.4	–
Agence intergouvernementale de la francophonie (AIF)	4.4	4.3
Global Fund for Aids, Tuberculosis and Malaria (GFATM)	3.5	5.0
Montreal-Protokoll über Stoffe, die zum Abbau der Ozonschicht führen	3.0	3.1
Internationale Vereinigung zur Bewahrung der Natur (IUCN)	1.8	1.2
International Center for Diarrhoeal Disease (ICDDR)	0.9	0.8
Andere multilaterale Institutionen	0.2	0.4
Total multilaterale APD	275.2	445.0

Definitionsgemäss umfasst die multilaterale APD alle obligatorischen und allgemeinen Beiträge an multilaterale Organisationen, welche auf der OECD-Liste aufgeführt sind. Die Schweiz leistet etwa ein Viertel ihrer multilateralen APD an Agenturen und Fonds der UNO, die auf Entwicklungszusammenarbeit spezialisiert sind. Mit der Aufschiebung des ersten Beitrages an IDA-13 erhöhte sich dieser Anteil vorübergehend auf 50% der multilateralen APD. Die multilaterale Finanzhilfe (Weltbank, regionale Entwicklungsbanken und ihre Fonds) ist eine gemeinsame Aufgabe von DEZA und seco. Die entsprechenden Leistungen sind aber im Budget der DEZA aufgeführt. Die in der Tabelle aufgeführten Beträge an die Finanzierungsinstitutionen entsprechen den in Form von Schuldverschreibungen (Sichtwechsel) entrichteten Beiträgen im Zeitpunkt ihrer Ausstellung.

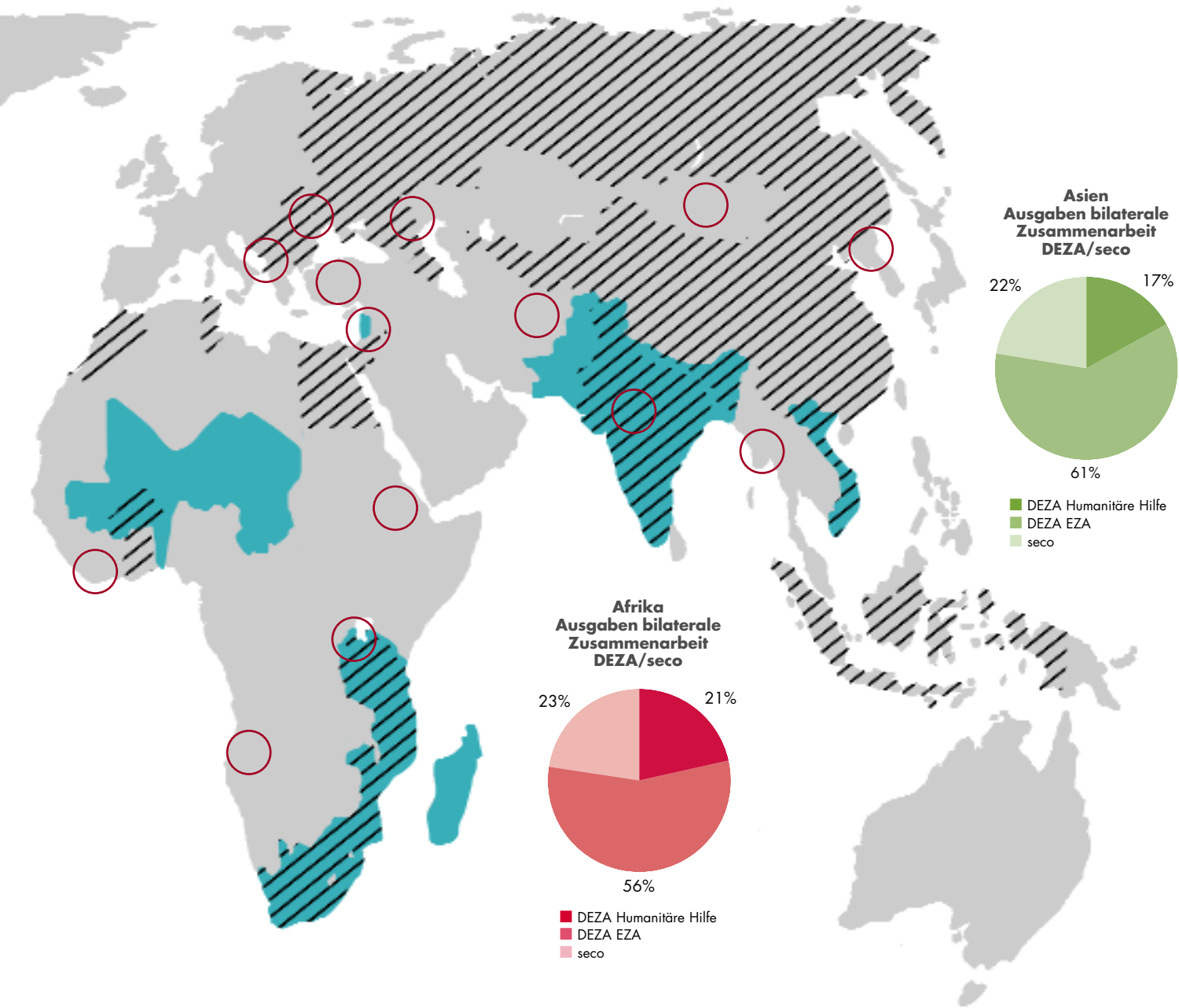
BILATERALE AUSGABEN DEZA/SECO UND APD




Tabelle 4
Geografische Aufteilung der Ausgaben DEZA/seco 2002 (Mio. Fr.)

	DEZA Hum. Hilfe	DEZA EZA u. Ost	seco EZA u. Ost	Total DEZA/seco	APD 2002
Afrika	59.1	153.7	62.2	275.0	291.0
Mosambik	0.6	20.2	10.5	31.2	33.6
Tansania	2.5	18.5	8.1	29.0	30.0
Burkina Faso	0.8	16.7	6.3	23.7	24.8
Niger	0.0	13.8	-	13.8	13.9
Tschad	0.3	11.7	-	12.0	12.1
Mali	0.1	10.6	1.2	11.9	12.2
Ghana	0.2	0.7	10.7	11.5	11.6
Südafrika	0.4	8.3	0.7	9.4	9.5
Madagaskar	1.2	7.5	-	8.8	9.2
Angola	8.2	0.1	-	8.2	9.2
Benin	0.4	7.7	-	8.1	8.2
Ägypten	-	1.7	4.7	6.4	6.7
Kongo (D.R.)	5.6	0.5	-	6.1	6.8
Sudan	5.7	0.4	0.0	6.1	8.0
Ruanda	2.3	3.7	-	6.0	6.1
Senegal	0.1	5.4	-	5.5	6.1
Elfenbeinküste	1.7	0.5	2.5	4.7	5.0
Sierra Leone	4.5	-	-	4.5	4.6
Kamerun	0.1	3.7	0.0	3.9	4.6
Burundi	3.7	0.0	-	3.8	3.8
Eritrea	2.7	0.0	-	2.7	3.4
Äthiopien	1.6	1.1	-	2.7	3.3
Liberia	2.6	-	-	2.6	2.6
Andere Länder	9.0	8.5	2.3	19.8	21.5
Nicht zuteilbare und regionale Projekte	4.8	12.4	15.3	32.5	34.1
Lateinamerika	14.0	82.1	22.1	118.2	125.9
Bolivien	0.5	14.8	5.0	20.3	20.8
Peru	3.2	12.0	0.6	15.8	16.9
Kolumbien	4.3	3.4	3.3	10.9	12.6
Ecuador	0.1	9.1	-	9.2	9.8
Nicaragua	0.8	8.3	-	9.0	9.6
El Salvador	1.5	4.6	-	6.1	6.3
Haiti	0.1	3.5	-	3.6	4.1
Brasilien	1.7	1.4	0.3	3.4	4.3
Honduras	0.0	2.7	-	2.7	2.7
Guatemala	-	2.0	0.3	2.4	2.7
Andere Länder	1.5	5.8	1.3	8.6	9.6
Nicht zuteilbare und regionale Projekte	0.5	14.4	11.3	26.2	26.4
Asien	49.3	176.1	65.1	290.4	293.3
Indien	1.6	32.2	7.0	40.8	36.7
Nepal	1.9	20.4	-	22.3	22.4
Kirgisistan	0.0	9.0	12.3	21.3	21.5
Bangladesch	0.9	19.9	0.0	20.7	21.0
Afghanistan	16.9	2.9	-	19.9	20.6
Vietnam	0.4	13.1	5.5	19.0	19.3
China	2.0	2.5	11.9	16.4	16.6
Pakistan	0.2	15.1	-	15.4	15.4
Palästina	2.1	8.7	-	10.8	12.8
Indonesien	2.1	4.0	3.5	9.6	9.8
Aserbaidschan	0.2	0.3	8.0	8.6	8.8
Tadschikistan	1.5	5.4	1.1	8.0	8.1
Bhutan	-	6.9	-	6.9	7.0
Georgien	3.8	2.5	0.0	6.2	7.0
Nordkorea	1.4	3.9	-	5.3	5.3
Kambodscha	0.4	4.4	-	4.8	5.0
Usbekistan	0.3	0.7	3.8	4.8	5.3
Sri Lanka	3.2	1.1	-	4.3	4.8
Irak	3.8	-	-	3.8	3.8
Armenien	1.0	2.5	-	3.5	3.6
Andere Länder	5.4	7.6	2.1	15.2	15.2
Nicht zuteilbare und regionale Projekte	-	12.9	9.9	22.8	23.0



	DEZA Hum. Hilfe	DEZA EZA u. Ost	seco EZA u. Ost	Total DEZA/seco	APD 2002
Europa	64.2	64.2	39.0	167.4	127.1
Russland	14.4	5.0	6.3	25.7	
Bosnien-Herzegowina	0.5	10.9	7.0	18.3	24.6
Albanien	0.3	5.8	7.4	13.5	14.4
Tschechische Rep.	9.9	-	0.0	9.9	
Mazedonien	0.9	4.2	4.1	9.2	9.7
Bulgarien	0.3	7.9	-	8.2	
Rumänien	0.1	6.6	-	6.8	
Ukraine	0.8	3.9	1.5	6.2	
Slowakei	4.0	0.0	0.1	4.1	
Andere Länder	22.1	5.2	-	27.3	15.4
Nicht zuteilbare und regionale Projekte	10.8	14.8	12.6	38.3	63.0
Nicht zuteilbar per Kontinent	99.6	163.5	53.6	316.7	347.6
Total 2002	286.2	639.5	242.0	1167.7	1184.9
Total 2001	231.3	623.7	205.0	1060.0	1088.2



-  16 Schwerpunkte der humanitären Hilfe der DEZA
-  17 Schwerpunktländer und 4 Sonderprogramme der DEZA-Entwicklungszusammenarbeit
-  28 prioritäre und wichtige Länder des seco (16 Entwicklungsländer und 12 Transitionsländer)

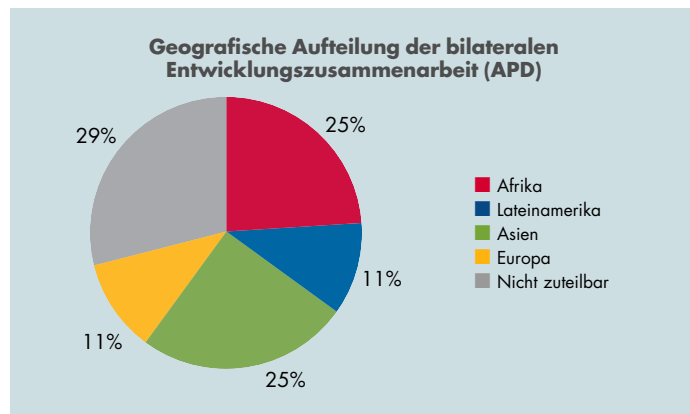


Tabelle 5
Humanitäre Hilfe
der DEZA 2002
(Mio. Fr.)

	Allgemeine Barbeiträge	Ausser- ordentliche Barbeiträge	Nahrungs- mittelhilfe	Total
Internationale Organisationen	30.0	44.2	19.7	93.8
Welternährungsprogramm (WFP)	1.5	14.4	18.9	34.8
UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR)	13.5	14.8	–	28.3
UNO-Hilfswerk für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA)	11.8	0.6	–	12.5
UNO-Büro für die Koordination humanitärer Angelegenheiten (OCHA)	2.0	3.7	–	5.7
Kinderhilfsfonds der UNO (UNICEF)	–	2.3	–	2.3
Andere internationale Organisationen	1.1	8.3	0.8	10.2
Organisationen des Internationalen Roten Kreuzes	68.8	23.2	–	92.0
Internationales Komitee vom Roten Kreuz (IKRK)	68.8	19.6	–	88.4
Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (IFRC)	–	3.6	–	3.6
Schweizerische NGOs	–	75.4	12.0	87.4
Direkte Aktionen des Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe (SKH)	–	42.6	0.3	42.9
Total humanitäre Hilfe 2002	98.8	185.4	32.0^{a)}	316.2
Total humanitäre Hilfe 2001	96.5	132.3	31.0	259.9

a) 18 Mio. Fr. für Schweizerische Milchprodukte und 14 Mio. Fr. für Getreide.

Als Folge der Überschwemmungen in Europa (Deutschland, Österreich, Tschechien, Slowakei und Russland) und in Südostasien im Sommer 2002 wurde ein Zusatzkredit von 50 Mio. Franken für humanitäre Hilfe gesprochen. Mehr als die Hälfte dieses Betrages wurde für direkte Aktionen mit den zivilen Behörden in den betroffenen Ländern verwendet.

Tabelle 6
Einsätze des
Schweizerischen
Korps für
humanitäre Hilfe
(SKH) 2002

Fachbereiche	Afrika		Latein-amerika		Asien		Europa		Nicht zuteilbar ^{a)}		Total	
	Total Einsätze	davon secondments ^{b)}	Total Einsätze	davon secondments	Total Einsätze	davon secondments	Total Einsätze	davon secondments	Total Einsätze	davon secondments	Total Einsätze	davon secondments
Logistik	26	15	3	–	16	2	42	4	19	–	106	21
Bau	20	10	4	–	17	10	39	5	8	–	88	25
Medizin	26	2	–	–	1	1	15	–	7	–	49	3
Trinkwasser/ Siedlungshygiene	6	5	–	–	4	4	10	–	2	–	22	9
Ökologie	1	1	–	–	–	–	–	–	2	–	3	1
Übermittlung	1	–	6	–	3	–	7	–	4	–	21	–
Vorbeugung/Vorsorge	4	–	–	–	1	–	1	–	24	–	30	–
Information	–	–	–	–	1	–	6	–	1	–	8	–
Umwelt/Atom, Biologie, Chemie (ABC)	–	–	–	–	2	–	11	–	3	–	16	–
Rettung	–	–	–	–	6	–	9	–	19	–	34	–
Total Einsätze	84	33	13	–	51	17	140	9	89	–	377	59
Total Einsatztage	9'716	5'182	1'588	–	3'779	1'499	9'992	558	3'297	–	28'372	7'239

a) Nicht zuteilbar: Verträge für in der Schweiz ausgeführte Arbeiten zugunsten von Projekten im Ausland.

b) Secondments: Zurverfügungstellung von Mitgliedern des SKH an internationale Organisationen.

Tabelle 7
Bilaterale Entwicklungszusammenarbeit der DEZA nach Sektoren 2002 (Mio. Fr.)

	Landwirtschaft	Wasser, Infrastruktur, Transport	Umwelt	Gesundheit, Bevölkerung	Erziehung, Kunst, Kultur	Privatsektor, Finanzsektor	Verwaltung des öffentlichen Sektors	Multisektoriell	Total
Afrika	21.9	22.5	5.7	24.4	18.9	6.9	12.0	41.5	153.7
Mosambik	1.2	6.2	1.0	2.3	0.4	0.1	2.8	6.3	20.2
Tansania	1.3	5.7	0.0	8.5	0.1	0.1	0.4	2.4	18.5
Burkina Faso	0.3	3.1	0.0	0.2	2.9	1.9	1.2	7.0	16.7
Niger	3.3	2.7	0.0	0.2	0.7	0.1	0.9	5.9	13.8
Tschad	1.4	2.8	–	1.6	0.0	0.1	0.0	5.7	11.7
Mali	2.5	0.7	0.4	1.6	0.2	1.9	1.8	1.5	10.6
Südafrika	-1.2	0.9	0.0	0.5	3.6	-0.2	2.5	2.1	8.3
Benin	0.2	-0.4	0.0	1.5	3.5	0.9	-0.1	2.1	7.7
Madagaskar	7.2	-0.1	0.0	0.0	0.1	0.1	–	0.3	7.5
Ruanda	0.1	0.1	0.0	1.5	0.3	0.0	0.8	0.9	3.7
Lateinamerika	18.8	7.2	10.4	4.2	8.8	13.7	4.8	14.2	82.1
Nicaragua/Zentralamerika	6.3	2.0	1.1	0.0	0.8	2.3	1.1	3.2	16.9
Bolivien	2.6	0.0	1.2	0.7	1.4	4.7	1.4	2.8	14.8
Peru	2.4	1.7	0.9	0.8	2.4	2.4	-0.2	1.6	12.0
Ecuador	2.1	0.0	1.4	0.4	0.1	2.1	0.4	2.5	9.1
Asien	35.9	22.2	19.8	6.4	22.2	12.0	10.5	23.0	152.0
Indien	11.9	0.1	5.6	0.4	1.7	6.4	0.7	5.3	32.2
Nepal	3.3	8.6	2.1	1.1	1.4	1.0	0.9	2.0	20.4
Bangladesch	4.5	5.1	0.2	0.8	5.6	1.8	–	1.9	19.9
Pakistan	3.2	1.5	2.9	0.0	3.1	0.3	1.7	2.3	15.1
Vietnam	1.1	3.8	3.1	0.2	1.6	0.6	2.3	0.4	13.1
Palästina	–	0.0	0.8	0.3	3.9	–	–	3.7	8.7
Bhutan	2.9	0.6	0.0	0.0	2.6	–	0.4	0.3	6.9
Europa	1.6	–	0.1	–	1.3	0.0	–	1.0	4.0
Nicht zuteilbar per Kontinent	4.8	3.7	15.7	10.6	10.0	5.1	4.2	95.1	149.2
Bilaterale Entwicklungszusammenarbeit der DEZA 2002	82.9	55.6	51.7	45.7	61.1	37.7	31.5	174.7	540.9
Bilaterale Entwicklungszusammenarbeit der DEZA 2001	76.8	62.2	49.4	54.3	54.1	46.4	28.9	152.1	524.1

Diese Tabelle zeigt die Verteilung der Gelder für Projekte und Programme der Entwicklungszusammenarbeit in den 17 Schwerpunktländern und -regionen der DEZA und an ihre 4 Sonderprogramme. Die Schwerpunktländer sind langjährige Partner; mit ihnen werden mehrjährige Zusammenarbeitsprogramme entwickelt. Sie bilden einen Referenzrahmen für die sektoriellen Ausrichtungen der Aktivitäten.

Zusätzlich zu den in der Tabelle aufgeführten Sektoren konzentriert die DEZA ihre Aktivitäten auf 5 Schwerpunktthemen: Konfliktprävention und -bewältigung, «Good Governance», Einkommensförderung, soziale Gerechtigkeit und nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen. Zurzeit erarbeitet die DEZA quantitativ messbare Indikatoren zur Erfassung dieser thematischen Ziele, die in Zukunft veröffentlicht werden sollen.

Tabelle 8
Zusammenarbeit
des seco mit Ent-
wicklungsländern
nach Instrumenten
und Kontinenten
(Mio. Fr.,
effektive Ausgaben)

Instrumente	Afrika	Latein-amerika	Asien	Europa	Andere	Total
Entschuldungsmassnahmen	0.1	-	-	-	0.7	0.7
Zahlungsbilanzhilfe	24.7	0.1	-	-	0.1	24.8
Mischfinanzierung	5.8	1.2	2.0	-	0.0	9.1
Handelsförderung	4.5	6.2	5.9	-	13.3	29.9
Förderung des Einsatzes privatwirtschaftlicher Mittel	19.4	14.6	28.7	-	11.3	73.9
Rohstoffe	7.5	-	0.9	-	0.7	9.1
Infrastruktur, Studien und verschiedene Massnahmen	0.1	-	-	4.0	0.2	4.4
Total 2002	62.1	22.1	37.5	4.0	26.3	152.0
Total 2001	40.0	6.2	19.1	0.0	42.7	108.0

Der Schwerpunkt der wirtschafts- und handelspolitischen Zusammenarbeit des seco liegt nach wie vor in Afrika, gefolgt von Asien und Lateinamerika. In den letzten Jahren und insbesondere seit der Einführung der neuen Strategie 2002-2006 wurde die geografische Koordination verstärkt vorangetrieben. Bis 2006 wird das seco 80% seiner Mittel für 16 prioritäre Länder des Südens einsetzen. Daneben werden weiterhin regionale Projekte durchgeführt, die besonders im Bereich der Handels- und Investitionsförderung oft wirksamer sind als isolierte Projekte für einzelne Länder.

Grafik 3
Zusammenarbeit
des seco mit Ent-
wicklungsländern
nach Instrumenten
2002

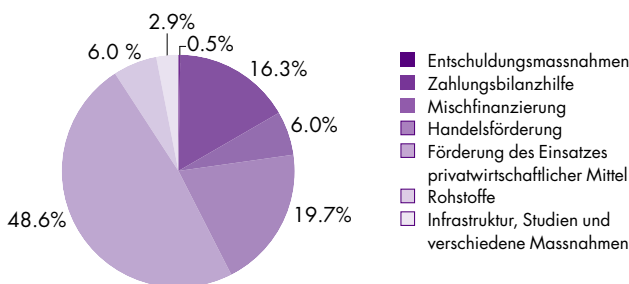


Tabelle 9
Zusammenarbeit DEZA/seco mit Osteuropa und der GUS nach Sektoren und Regionen 2002 (Mio. Fr.)

DEZA technische Zusammenarbeit	Mitteuropa	Südost-europa	GUS ^{a)}	Nicht zuteilbar	Total
Politik und Staatsaufbau	0.0	9.0	4.3	0.1	13.5
Wirtschaft/Bildung	0.0	4.9	3.6	0.0	8.5
Wissenschaft/Kultur	0.0	6.9	2.6	3.4	13.0
Landwirtschaft	0.0	5.6	3.6	–	9.2
Gesundheit/Soziales	0.0	9.8	4.0	–	13.8
Energie/Umwelt	0.0	6.0	7.6	0.4	14.0
Andere Sektoren	0.1	14.6	8.0	3.9	26.6
Total DEZA 2002	0.2	56.7	33.7	7.9	98.5

seco finanzielle Zusammenarbeit	Mitteuropa	Südost-europa	GUS ^{a)}	Nicht zuteilbar	Total
Energie	–	18.0	0.1	–	18.1
Umwelt	–	7.2	3.3	0.0	10.6
Infrastruktur	–	6.9	10.8	1.0	18.7
Finanzsektor	0.0	1.5	11.6	1.1	14.2
Handel	0.1	0.2	3.6	5.6	9.4
Investitionsförderung	–	1.1	8.4	3.4	13.0
Andere Sektoren	–	3.5	2.5	0.6	6.6
Total seco 2002	0.1	38.4	40.3	11.7	90.5

Total DEZA/seco 2002	0.3	95.2	74.0	19.5	189.1
Total DEZA/seco 2001	9.5	119.1	45.0	26.5	200.1

a) Gemeinschaft Unabhängiger Staaten

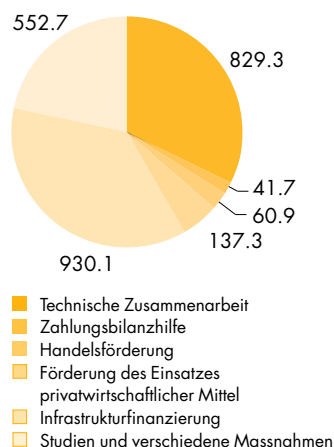
Die Projekte im Bereich der technischen und finanziellen Zusammenarbeit mit den Ländern Osteuropas und der GUS werden von DEZA und seco gemeinsam definiert. Die finanziellen Mittel werden in Form gemeinsamer Rahmenkredite eingesetzt.

Die DEZA setzt ihre Mittel für Programme und Projekte zur Förderung von Demokratisierung, Rechtsstaat und sozialer Marktwirtschaft ein. Zu den Schwerpunkten gehören die Entwicklung staatlicher Strukturen, Dezentralisierung, Unterstützung kleiner und mittlerer Unternehmen, Gesundheitsreform und die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen.

Das seco unterstützt in erster Linie die Sektoren Energie und Infrastruktur, die Entwicklung des Privatsektors sowie die Förderung von Handel und Investitionen.

Grafik 4
Zusammenarbeit DEZA/seco mit Osteuropa und der GUS nach Instrumenten (Mio. Fr.)

Total der Verpflichtungen per Ende 2002



Auszahlungen 2002

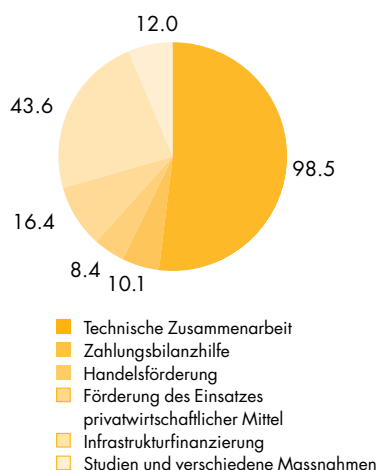


Tabelle 10
Zusammenarbeit
DEZA/seco mit
schweizerischen pri-
vaten Hilfswerken
(NGOs) 2002
(Mio. Fr.)

NGOs	Programm- beiträge	Spezifische Mandate			Total
		DEZA huma- nitäre Hilfe	DEZA EZA u. Ost	seco	
Intercooperation	–	0.0	43.2	0.7	44.0
Helvetas	11.3	–	23.1	1.2	35.6
Swisscontact	5.7	–	17.5	0.7	23.9
Freiwilligeneinsätze UNITE	11.2	–	2.9	–	14.0
Schweizerisches Rotes Kreuz	3.2	6.5	2.2	0.3	12.2
Swissaid	6.0	–	1.0	0.3	7.3
Caritas Schweiz	3.3	1.3	2.5	–	7.1
Terre des Hommes	2.3	3.4	0.6	–	6.2
Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS)	3.4	1.4	0.8	–	5.6
Schweizerisches Arbeiterhilfswerk (SAH)	2.3	0.2	1.9	–	4.4
Brot für alle	1.5	–	2.7	–	4.2
Fédération genevoise de coopération (FGC)	3.5	–	–	–	3.5
Fastenopfer	2.8	–	–	–	2.8
Stiftung Bildung und Entwicklung	–	0.0	2.6	–	2.6
Stiftung Kantha Bopha	–	–	2.4	–	2.4
Zentrum für Information, Beratung und Bildung (CINFO)	–	0.0	2.1	–	2.1
Medair	–	1.9	0.0	–	1.9
Pro Natura	–	–	1.8	–	1.8
Cimera	–	–	1.7	–	1.7
Union Mondiale ORT	–	–	1.6	–	1.6
Stiftung Kinderdorf Pestalozzi (SKIP)	1.2	–	0.3	–	1.5
Ärzte ohne Grenzen (MSF)	–	1.1	0.3	–	1.4
Tierärzte ohne Grenzen Schweiz	–	1.3	0.1	–	1.4
Schweizerische Friedensstiftung	–	–	1.2	–	1.2
Fondation sociale suisse du Nord-Cameroun	–	–	1.1	–	1.1
Heilsarmee	–	0.2	0.9	–	1.1
Fondation Hirondelle	–	0.8	0.2	–	1.0
Andere NGOs	3.5	1.6	9.2	0.9	15.3
Total	61.2	19.8	123.8	4.0	208.9

Diese Tabelle zeigt eine Übersicht der Zusammenarbeit DEZA/seco mit den schweizerischen NGOs, sei dies mittels Beiträgen an die Programme der NGOs oder Mandaten für spezifische Aufgaben (Projektverwaltung, Studien, Recherchen, etc.)

In Zukunft werden die Statistiken auch die Zusammenarbeit DEZA/seco mit den verschiedenen Partnern – schweizerischen, internationalen oder lokalen – bei der Durchführung von Projekten und Programmen oder humanitären Einsätzen erfassen.

Die Jahrestagung der **Humanitären Hilfe** in Montreux präsentierte im März unter dem Titel «Die Gesichter der humanitären Hilfe» die verschiedenen Aspekte des humanitären Wirkens der Schweiz. «Solidarität leben» ist der Titel einer Video-Produktion über die humanitäre Hilfe. Der Video-Beitrag wurde an der Tagung in Montreux zum ersten Mal öffentlich vorgeführt.

Im August wurde in Zürich die Jahreskonferenz der **Entwicklungszusammenarbeit** zum Thema «Peru» durchgeführt. An der Konferenz diskutierten hochrangige Gäste aus Peru und Vertreter der DEZA und des seco über das Potenzial einer guten Entwicklungszusammenarbeit mit dem Andenstaat.

Der «**7. Focus Osteuropa**», die Jahreskonferenz des Bundes über die Osteuropa-Zusammenarbeit, fand im November 2002 in Biel statt. Bundesrat Joseph Deiss sprach zusammen mit dem serbischen Minister für Internationale Wirtschaftsbeziehungen, Goran Pitic, und der rumänischen Ministerin für Gesundheit und Familie, Daniela Bartos, über den hindernisreichen Weg Südosteuropas zu Demokratie und Marktwirtschaft.

Impressum

Herausgeber

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA),
Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA),
3003 Bern, Tel.: 031 322 44 12, Fax: 031 324 13 48
Internet: www.deza.admin.ch, E-mail: info@deza.admin.ch

Staatssekretariat für Wirtschaft (seco),
Eidg. Volkswirtschaftsdepartement (EVD), 3003 Bern
Tel.: 031 322 56 56, Fax: 031 322 56 00
Internet: www.seco.admin.ch, E-mail: info-et@seco.admin.ch

Redaktion/Koordination: Catherine Vuffray, DEZA

Text und Gestaltung: Medianovis AG, Kilchberg

Statistiken: Christiane Sollberger, DEZA
Catherine Graf Lutz, DEZA

Fotos: Panos Pictures: Seiten 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10

Keystone: Titelseite, Seite 11

DEZA, seco: Seite 3

Der Jahresbericht ist in Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch erhältlich. Weitere Exemplare können bestellt werden bei: info@deza.admin.ch oder 031 322 44 12

ISBN 3-03798-047-8

6.03 15 000 97725/1